

# Neun Puppen und ein Notizbuch – Über das alltägliche Sammeln an Museen

Von Ortrun Vödisch

„Meine Mutter ist vor einigen Monaten verstorben. Sie hat Puppen gesammelt, haben Sie daran nicht Interesse?“ Solche oder so ähnliche Anfragen erreichen Museen immer wieder, wenn sich Hinterbliebene um den Nachlass ihrer verstorbenen Verwandten und deren Besitz kümmern.

Es ist eine der im Museumsalltag typischen Gelegenheiten, bei denen Museen ihrem Sammlungsauftrag nachkommen und anhand ihres Sammlungsprofils prüfen können, ob sie Dinge ablehnen oder für eine Übernahme in die Sammlung vorsehen. Gerade für kulturgeschichtlich ausgerichtete Sammlungen wie die des Badischen Landesmuseums ist eine Weiter- bzw. Heranführung der Sammlungen an die Gegenwart wichtig. Dies erfolgt neben partizipativen Sammlungsaktionen und gezielten Ankäufen auch über Schenkungen aus Privatbesitz.

Den Museumsmitarbeiter\*innen stellen sich dann folgende Fragen: Passen die angebotenen Gegenstände in das Sammlungsprofil des Museums? Was ist bereits in der Sammlung und was noch nicht? Welche eventuellen thematischen oder chronologischen ‚Lücken‘ könnten die angebotenen Objekte füllen? Für welche gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen können die Gegenstände als Belege dienen? Mit welchen Geschichten über Menschen, ihre Weltwahrnehmung und -aneignung sind die jeweiligen Objekte verflochten und wie stehen diese zum Schwerpunkt der betreuten Sammlung? Um diese Fragen annähernd zu bestimmen, sind grundlegende Kontextinformationen und auch der Faktor Zeit für eine Recherche ausschlaggebende Kriterien.

## **Puppen als Bedeutungsträger**

Puppen haben als menschliche Nachbildungen in der Geschichte in allen Kulturen und Gesellschaften zum Spiel, zur Erziehung sowie als ästhetische oder religiös-kultische Objekte gedient. Seit über 150 Jahren werden Puppen in den westlichen Industrieländern als Spielzeug, vor allem für Mädchen, in Massenproduktion hergestellt.<sup>1</sup> Sie sind dabei vielschichtige Bedeutungsträger: als Spielgefährten, Mittler und Medium, handelnde Darsteller im Theater, Sammler- und Souvenirobjekte sowie als Repräsentation von Welt im Kleinen. Sie transportieren gesellschaftliche Vorstellungen für geschlechtsspezifische Rollen im Erwachsenenalter und vermitteln über Kindheits- und Erziehungsvorstellungen ebenso, wie über zeittypische Mode und Ästhetik.

Durch ihre anthropomorphe Gestalt entwickeln sich besondere Beziehungen zwischen dem Gegenstand Puppe und dem Menschen: Sie können zum Auslöser großer Identifikation aber auch Abwehrreaktionen werden.<sup>ii</sup>

## Puppen als Sammelstück



Eine Puppe in der von Napoleon beeinflussten Empire-Mode vom Beginn des 19. Jahrhunderts. Inv. Nr. C 9621. Foto: Badisches Landesmuseum.

Kein Wunder also, dass sich Puppen in vielen musealen sowie privaten Sammlungen finden, vor allem seitdem sich Museen ab ungefähr den 1970ern für Gegenstände der Alltagsgeschichte und Massenkultur öffnen. In dieser Zeit gewannen Puppen allgemein als Sammlerstücke an Beliebtheit. Auch viele Privatleute sammelten sie. Ein Markt bildete sich heraus,<sup>iii</sup> der heute allerdings stark rückläufig ist. In der Datenbank des Badischen Landesmuseums sind heute circa 180 Puppen verzeichnet.<sup>iv</sup> Gemäß des Sammlungsprofils will das Badische Landesmuseum Objekte mit einem Bezug zur Region Baden, entweder als Herstellungs- aber auch Verbreitungs- und Rezeptionsort, bewahren.<sup>v</sup> Antike Beispiele ausgenommen, stammen die zwei ältesten Exemplare aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.<sup>vi</sup> Viele der Puppen sind jedoch später, Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, hergestellt. Auch aus den darauffolgenden Jahrzehnten sind Exemplare vorhanden; ab den 1960er Jahren finden sich zunehmend weniger Puppen in der Sammlung. Auch hier zeigt sich die Vielfalt des

Phänomens: Es gibt Puppen aus den verschiedensten Materialien wie etwa Papierpuppen zum Ausschneiden, Figurenautomaten und Androiden, Spielzeugpuppen als Babys, Kleinkinder oder für die Puppenstube, Barbie-Puppen und circa 35 so genannte Trachtenpuppen. Statt Spielzeug sind letztere meist Souvenir- und Sammlerobjekte und stellen wie Modepuppen verschiedene regionale Kleidungsstypen in miniature dar. Neben Formen des Tourismus belegen sie die Rezeption von Volkskunst und Auseinandersetzungen regionaler Identität.

## Der persönliche Kontext: Frau F. und ihre Puppen

Möchte man aber eine Puppe als vielschichtigen musealen Bedeutungsträger entziffern, so sind Gespräche mit den Objektbesitzer\*innen sehr wertvoll: Sie können die Dokumentation des Objekts mit Kontextinformationen zu Herkunft, Gebrauch und

persönlicher Bedeutung des Gegenstandes bereichern. So entwickelte sich aus der zu Anfang erwähnten Anfrage an das Museum ein intensiver Austausch mit dem Objektspender. Es entfaltete sich dabei ein lebhaftes Bild von seiner Mutter, Frau F., und ihrer Sammelleidenschaft:

Die ehemalige Gymnasiallehrerin baute nach dem Tod ihres Mannes und mit dem Beginn ihres Ruhestandes in den 1980er Jahren eine circa 200 Exemplare umfassende Puppensammlung auf. Finanziell gut ausgestattet, erwarb sie Puppen der Marke „Käthe Kruse“, fragte im Verwandten- und Bekanntenpreis nach alten Exemplaren, brachte von Reisen Puppen mit oder erhielt diese als Geschenk. 1986/87 organisierte sie daheim eine private Spielzeug- und Puppenausstellung, zu der Frau F. Freund\*innen, Familie und Bekannte einlud – eine Form des Vergemeinschaftens. In der Erinnerung des Objektspenders war die ‚erste‘ Puppe dieser Sammlung ebenfalls eine Käthe-Kruse-Puppe, die Frau F. bereits zur Geburt ihres Sohnes geschenkt bekam. Diese Puppe entwickelte sich auch beim Älterwerden des Sohnes zum Transmitter: Unliebsame Botschaften teilte die Mutter ihrem Sohn nicht direkt, sondern als Nachrichten der Puppe mit. In der Erzählung des Sohnes wird deutlich, wie Puppen von Frau F. beseelt und belebt und zu biografischen Begleiterinnen wurden. Dies verdichtet sich im zweiten Teil seiner Erzählung: Als er vorschlug, die für seine Mutter so bedeutsame Puppe ihr einmal mit ins Grab zu geben, wies Frau F. das ab. Man könne doch keine lebende Puppe begraben! Dieses besondere biografische Objekt erbte dann ihre Enkelin.<sup>vii</sup>



Dokumentierte Sammelleidenschaft: Besucherbuch der Puppen- und Spielzeugausstellung 1986/87 von Frau F. Inv. Nr. 2022/15. Foto: Peter Gaul, Badisches Landesmuseum.

Aus den Gesprächen ergab sich der Hinweis auf ein für die Kontextualisierung hilfreiches Zeugnis: Frau F. hatte bei ihrer privaten Ausstellung ein Notizbuch als „Besucherbuch“ ausgelegt, das den Gebrauchskontext der Puppen als Sammel- und Erinnerungsobjekte dokumentiert und zum Teil bei der groben Datierung helfen konnte.



### Museales Objekt – welche soll es werden?

Durch den längeren Kontakt zwischen Museumsmitarbeiterinnen und dem Objektspender war es möglich, eine gründliche Sichtung und zunächst eine Vorauswahl aus den circa 200 Puppen vorzunehmen. Wie wählt man nun aber aus, was in die Sammlung des Badischen Landes-

museums und letztendlich in den Besitz des Landes Baden-Württemberg übergeht?

Diese Entscheidungen sind immer von den subjektiven Einstellungen und Erfahrungen der Sammlungsverantwortlichen

geprägt, doch leitend sind hierbei auch wieder Kontextinformationen und die bisherige Sammlung.

Marke der Mannheimer Firma Schildkröt im Nacken der Puppe. Diese erzählt etwas zur Herstellungsgeschichte des Stückes. Inv. Nr. 2021/255. Foto: Peter Gaul, Badisches Landesmuseum.

Circa 30 Puppen mit Markungen oder Etiketten, die einen Hinweis für

weitere Recherchen geben können sowie Exemplare, bei denen die Museumsmitarbeiterinnen Wissens- und Bedeutungspotentiale vermuteten, wurden zunächst ausgewählt. Durch genaue Beschreibungen, den Blick auf Machart und Materialien der einzelnen Puppen sowie Recherchen in der Sekundärliteratur zu den Marken, Herstellern und einzelnen Puppentypen lassen sich zum Teil Schlussfolgerungen zur Datierung und dem kulturhistorischen Kontext der jeweiligen Puppe ziehen. Bei anderen kommt die Suche nach Informationen schnell an ein Ende. Hier ist das Wissen mit dem Tod der Besitzerin verloren gegangen.

Zum Schluss wählten die Museumsmitarbeiterinnen neun Puppen für die Sammlung aus. Exemplarisch lassen sich an ihnen gesellschaftliche Vorstellungen von Kindheit und Erziehung, der Repräsentation des Fremden, Kleidermoden und Zeittypisches sowie eine Sammlerinnenbiografie nachvollziehen. Von den verbliebenen Puppen und Figuren konnte eine an ein Museum mit anderem Sammlungsschwerpunkt weitergeleitet werden,<sup>viii</sup> sieben gingen an die Kulturvermittlung des Badischen Landesmuseums. Letztere können im Gegensatz zu den Objekten in der musealen Sammlung angefasst und frei benutzt werden. Nicht die möglichst langfristige Erhaltung ist bei diesen Puppen das Ziel, sondern taktiles Erleben und didaktische Zwecke.



DIY und 70er-Jahre-Mode – Puppe aus der Sammlung von Frau F. Inv. Nr. 2021/256. Foto: Peter Gaul, Badisches Landesmuseum.

Die verbliebenen Puppen erhielt der Besitzer zurück. Ohne den kontinuierlichen Kontakt mit ihm wäre eine solche Sammlungsakquisition nicht möglich gewesen.

---

<sup>i</sup> Vgl. Leidner, Udo: Zur Geschichte der Thüringer Puppenindustrie. In: Altonaer Museum in Hamburg (Hg.): Puppen aus Thüringen vom 18. Bis 20. Jahrhundert, Königsstein im Taunus 1998, S. 3-14.

<sup>ii</sup> Vgl. Fookon, Insa / Mikota, Jana: „Seht doch, da sitzt ja eine eine Puppe!“ Einführende Anmerkungen zu einer ungewöhnlichen Tagung. In: Dies. (Hg.): Puppen. Menschenbegleiter in Kinderwelten und imaginären Räumen, Göttingen 2014, S. 15-26.

<sup>iii</sup> Vgl. Vansummeren, Patricia: The story of two exhibitions. The history of the Museum of Folklore's doll collection. In: Dies. (Hg.): Dreamworld of dolls. From the collection of the Museum of Folklore Antwerp, Antwerpen 1994, S. 12-21, hier S. 14.

<sup>iviv</sup> Stand Januar 2022.

<sup>v</sup> Vgl. Badisches Landesmuseum: Sammlungskonzept. Stand: 28.04.2017, S. 19.

<sup>vi</sup> Diese sind verzeichnet unter Sp 1854 und C 6921.

<sup>vii</sup> Vgl. Gesprächsprotokoll von Ortrun Vödisch mit Herrn F. vom 08.11.2021.

<sup>viii</sup> Eine vermutlich für den Tourismus abgewandelte so genannte „Payback-Doll“ aus dem ozeanischen oder australischen Raum wurde an das Museum Wiesbaden weitergeleitet. Sie ist dort unter der Inventarnummer MWNH-ETH-001290 verzeichnet.

---

## Weiterführende Literatur

Bach, Jean: Internationales Handbuch der Puppenmarken. Ein Puppen-Bestimmungsbuch, 2. A. München 1991.

Dröschler, Elke: Puppen im Wandel der Zeit, München 1982.

Fooker, Insa / Mikota, Jana (Hg.): Puppen. Menschenbegleiter in Kinderwelten und imaginären Räumen, Göttingen 2014.

Reinelt, Sabine: Puppen und Spielzeug aus Zelluloid. Handbuch der deutschen Fertigung, Weingarten 1986.

Weber-Kellermann, Ingeborg: Der Kinder neue Kleider. Zweihundert Jahre deutsche Kindermoden, Frankfurt a. M. 1985.

# Badisches Landes

## Kontakt

Ortrun Vödisch  
Wissenschaftliche Volontärin  
Referat Volkskunde

Badisches Landesmuseum  
Schloss Karlsruhe  
Schlossbezirk 10, 76131 Karlsruhe  
T +49 (0)721 926 6922  
F +49 (0)721 926 6537  
ortrun.voedisch@landesmuseum.de  
[www.landesmuseum.de](http://www.landesmuseum.de)

## Museum